

3. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie  
Im Brennpunkt: Nachhaltigkeitsmanagement

# **Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie 2013 / 2014**

## **Herausgeber/innen**

Professor Dr. Holger Rogall (Geschäftsführender Herausgeber)  
Professor Dr. Hans-Christoph Binswanger  
Professor Dr. Felix Ekardt  
Professor Dr. Anja Grothe  
Professor Wolf-Dieter Hasenclever  
Professor Dr. Ingomar Hauchler  
Professor Dr. Martin Jänicke  
Professor Dr. Karl Kollmann  
Professor Dr. Nina V. Michaelis  
Professor Dr. Hans G. Nutzinger  
Professor Dr. Gerhard Scherhorn

## **Wissenschaftlicher Beirat**

Professor Dr. Hans Diefenbacher  
Professor Dr. Armin Grunwald  
Dr. Therese Kirsch  
Bettina Hennig  
Jürgen Kopfmüller  
Professor Dr. Christine Lacher  
Dr. Christa Müller  
Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher  
Professor Dr. Viviane Scherenberg  
Professor Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

## **Redaktion**

Der Redaktionssitz befindet sich an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR) bei Professor Dr. Holger Rogall, Badensche Str. 52, 10825 Berlin. Zum Mitarbeiterteam gehören: Jolina Flötotto, Katharina Gapp, Rosa Haberland, Mary Harenberg, Sven Klinkow, Mira Klausen, Rebecca Wiehe.

# **3. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie**

Im Brennpunkt: Nachhaltigkeitsmanagement

Metropolis Verlag

Marburg 2013

Das Projekt Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie wurde gefördert durch das:



**Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und Reaktorsicherheit**

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

[www.metropolis-verlag.de](http://www.metropolis-verlag.de)

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2013

Alle Rechte vorbehalten

**ISBN**

# Inhalt

3. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie .....	3
Inhalt .....	5
Ziele und Struktur .....	7
A. Vorwort .....	11
B. Brennpunkt .....	19
Zwischenruf .....	45
D. Themenkomplexe .....	119
Teil 1: Alternativen der Nachhaltigen zur traditionellen Ökonomie ....	119
Teil 2: Wachstumsdiskussion.....	181
Teil 3: Ethik und Menschenbild der Nachhaltigen Ökonomie .....	229
Teil 4: Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme .....	273
Teil 5: Globale Aspekte einer Nachhaltigen Ökonomie .....	313
Teil 6: Handlungsfelder der Nachhaltigen Ökonomie .....	391
E. Anhang.....	467
Langfassung der Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie .....	467
Zeit für eine Nachhaltige Ökonomie.....	467
Managementregeln zum nachhaltigen Wirtschaften - Zur Diskussion	496
Autoren, Herausgeber und Wissenschaftlicher Beirat .....	505

# Ziele und Struktur

Mit dieser Veröffentlichung liegt Ihnen die dritte Ausgabe des Jahrbuchs Nachhaltige Ökonomie vor. Das vom Bundesministerium für Umwelt geförderte Jahrbuch wendet sich an alle Wissenschaftler<sup>1</sup>, Politiker, Lehrer, Studierende, Fachleute und interessierte Leser, die am Diskurs über die Entwicklung und Durchsetzung einer nachhaltigen Wirtschaftslehre interessiert sind. Damit soll der nächste Schritt in der Diskussion um eine nachhaltige Wirtschaftslehre vollzogen werden. Die Herausgeber und Autoren hoffen, mit dem Werk ein Forum für Diskussionen über die Inhalte der Nachhaltigen Ökonomie geschaffen zu haben.

An der Entwicklung der Grundlagen der Nachhaltigen Ökonomie (früher Neue Umweltökonomie genannt) und dem Nachhaltigkeitsmanagement wird seit den 1990er Jahren in der HWR-Berlin gearbeitet. Seit 2002 unterstützt die Gesellschaft für Nachhaltigkeit (GfN e.V.) diesen Prozess. Nach einigen vorbereitenden Büchern veröffentlichte Professor Dr. Holger Rogall, Hochschullehrer für Nachhaltige Ökonomie, 2009 das gleichnamige Lehrbuch, das die Grundlagen dieser neuen Wirtschaftsschule aus den Veröffentlichungen der Sustainable Science zusammenfasst. Parallel zur Erstellung des Buches initiierte die GfN die Gründung des Netzwerkes Nachhaltige Ökonomie ([www.nachhaltige-oekonomie.de](http://www.nachhaltige-oekonomie.de)) und warb bei wichtigen Vertretern der Sustainable Sciences um die Unterstützung ihrer Kernaussagen. Heute unterstützen über 250 Personen und Organisationen diese Aussagen, darunter über 90 renommierte Wissenschaftler wie Hans Christoph Binswanger, Gerhard Scherhorn und Ernst Ulrich von Weizsäcker. 2009 und 2010 führte das Netzwerk mit Förderung durch das BMU die beiden ersten internationalen Workshops in Berlin durch, auf denen die Kernaussagen präzisiert und weiterentwickelt wurden. Im Jahr 2011 erschien das Schwesterlehrbuch zur Nachhaltigen Ökonomie „Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre für Studierende des 21. Jahrhunderts“ und Anfang 2012 die zweite stark erweiterte Auflage der “Nachhaltige Ökonomie”. Für beide

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Schreibweise verwendet, sie schließt immer die weibliche mit ein.

Grundlagenwerke wurden umfangreiche Lehrmaterialien erstellt, die auf den Webseiten herunter geladen werden können ([www.holger-rogall.de](http://www.holger-rogall.de), [www.nachhaltige-oekonomie.de](http://www.nachhaltige-oekonomie.de), [www.gfn-online.de](http://www.gfn-online.de)). Mittels einer erneuten Förderung durch das BMU wurde die Erstellung der ersten beiden Jahrbücher ermöglicht.

Ein Teil der Netzwerkmitglieder möchte mit der Nachhaltigen Ökonomie eine neue Wirtschaftsschule gründen, die neben der Neoklassik und dem Keynesianismus steht, andere die bisherigen Schulen von Grund auf reformieren und um Nachhaltigkeitsaspekte erweitern, wiederum andere die beiden traditionellen Schulen ersetzen. Für diese teils unterschiedlichen Zielsetzungen, jedoch geeint in der Überzeugung, dass die bestehende Wirtschaftsweise nicht zukunftsfähig ist, soll das vorliegende Jahrbuch und die folgenden einen bedeutenden Beitrag leisten.

Inhaltlich orientiert sich das Jahrbuch an den im Netzwerk 2009 beschlossenen Kernaussagen (Langfassung der Kernaussagen siehe Anhang E.). Nachhaltige Ökonomie wird hier als „ökonomische Theorie der Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung der transdisziplinären Grundlagen“ definiert, welche auf den ethischen Nachhaltigkeitsprinzipien der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit, der Verantwortung und Solidarität, der Vorsorge, Dauerhaftigkeit und Angemessenheit sowie den Prinzipien einer nachhaltigen Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit beruht.

Die Jahrbücher weisen folgende wiederkehrende Struktur auf:

- A. *Vorwort*
- B. *Brennpunkt*: Aktuelles Schwerpunktthema
- C. *Aktuelle Trends* zu den globalen Herausforderungen  
Aktuelle Daten zu den 15 zentralen Problemfeldern
- D. *Themenkomplexe*: Autorenbeiträge zu den sechs Themenfeldern:
  - (1) Alternativen der Nachhaltigen Ökonomie zur traditionellen Ökonomie (Kritik und Nachhaltigkeitsdebatte)
  - (2) Wachstumdiskussion
  - (3) Ethik und Menschenbild der Nachhaltigen Ökonomie
  - (4) Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme
  - (5) Globale Aspekte einer Nachhaltigen Ökonomie

## (6) Handlungsfelder der Nachhaltigen Ökonomie

### E. *Anhang* (Kernaussagen der Nachhaltige Ökonomie, Autoren und Herausgeber)

Die Herausgeber und das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie bekennen sich zu einem "Pluralistischen Ansatz ohne Beliebigkeit". Das kommt auch in dem Jahrbuch zum Ausdruck. Das Jahrbuch bietet für alle Autoren, die die Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie unterstützen, die Möglichkeit sich an der Diskussion und Entwicklung der Nachhaltigen Ökonomie zu beteiligen. Auswahlkriterium für eine Veröffentlichung ist die wissenschaftliche Qualität der Arbeiten. Damit geben nicht alle Beiträge die Positionen der Herausgeber, des Redaktionsteams und des Netzwerks wieder, sondern sollen als Diskussionsbeiträge verstanden werden. Unter [www.jahrbuch-nachhaltige-oekonomie.de](http://www.jahrbuch-nachhaltige-oekonomie.de) findet sich neben allen Informationen zu den Inhalten und Beteiligten der Jahrbücher auch ein Blog mit aktuellen Beiträgen, der zur Fortführung von Diskussionen einlädt.



## A. Vorwort

Wenige Begriffe haben eine so große Karriere gemacht wie der der Nachhaltigkeit. Das ist nicht verwunderlich, denn er verkörpert das Prinzip der inter- und intragenerativen Gerechtigkeit und damit die langfristige Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Die zunehmende Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsherausforderung in der breiten Gesellschaft sorgt dafür, dass dem Thema auch in nahezu jedem zukunftsorientierten Unternehmen eine wachsende Bedeutung zukommt. Unter dem Label Corporate Social Responsibility (CSR) erklärt heute die Mehrzahl der weltweit größten Unternehmen ihre Verantwortungsübernahme für sozial-ökologische Fragestellungen. Sie retten den Regenwald, verfolgen ambitionierte Klimaschutzziele, erdenken vorbildliche Projekte zur Erhaltung von Biodiversität und setzen sich für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen und weitreichende Sozialstandards ein. Sind Unternehmen etwa freiwillig zu Vorreitern einer Nachhaltigen Entwicklung geworden?

Die zahlreichen Initiativen der letzten Jahre belegen zwar, dass ein Umdenken stattgefunden hat. Es darf dabei allerdings nicht vergessen werden, was gegen diese hoffnungsfrohe Perspektive spricht. Nirgendwo sonst findet der Begriff Nachhaltigkeit eine so dehnbare und überstrapazierte Verwendung wie in der Unternehmenskommunikation. Die Glaubensbekenntnisse zu den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung sind – wie uns durch die vielen Beispiele des sogenannten Greenwashing immer wieder vor Augen geführt wird – nicht gleichbedeutend mit der notwendigen Umstellungen von Produkten und Produktionsprozessen oder der Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards. Auch ist klar, dass innerhalb einer real existierenden, kapitalistischen Marktwirtschaft eine freiwillige Selbstverpflichtung von Unternehmen jeweils nur bis zum dem Punkt gelangt, an dem die Steigerung des Gewinns nicht negativ beeinflusst wird. Denn unter Wettbewerbsbedingungen haben Kapitalgesellschaften die Gewinne der Kapitaleigner zu maximieren. Das schränkt Maßnahmen zur Nachhaltigkeit ein. Insofern können faktisch nur Investitionen und Maßnahmen durchgeführt werden, die sich innerhalb von zwei, drei Jahren amortisieren oder stark das Image fördern. Nur Gesellschaften die gemeinnützig orientiert sind (z.B. Teile der Genossenschaften, Stadtwerke, Stiftungen) oder solche mit einem

einzelnen Eigentümer (beispielsweise einer langfristig denkenden Familie) können eine andere Zielsetzung verfolgen und auch Investitionen tätigen, die sich erst langfristig „rechnen“.

Die Diskussionen um unternehmerische Nachhaltigkeit münden daher häufig in einer harmonisierenden Betrachtung, in der die unternehmerische Verantwortungsübernahme für Umwelt und Gesellschaft nicht nur einer moralischen Selbstverpflichtung entspringt, sondern auch zu einem bedeutenden Erfolgsfaktor wird. Nachhaltiges Handeln sollte demnach nicht nur für kurzfristige Gewinnmaximierung, sondern auch für eine langfristige Wert- und Markensteigerung und werde daher für Unternehmen unweigerlich attraktiv. Diese Vorstellung ist sehr verlockend und bewahrheitet sich auch insofern, als dass eine kritischer gewordene Konsumentenschaft Kaufentscheidungen zunehmend auf Basis von Nachhaltigkeitskriterien trifft.

Sollte die Vereinbarkeit von Absatz- und Gewinnsteigerung mit den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung für alle Wirtschaftsteilnehmer gleichermaßen gelten, so wird allerdings schnell klar, dass wir unter diesem oft proklamierten Versprechen des „Win-Win“ oder gar „Win-Win-Win“ die drängenden Herausforderungen unserer Zeit nicht bewältigen können. Denn unendliches Wachstum ist in einer endlichen Welt nicht möglich. Vielmehr sind wir dazu aufgefordert, die Bestandsbedingungen unserer Wirtschafts- und Lebensweise und damit auch unseren gegenwärtigen Ressourcenverbrauch und Wachstumspfad grundsätzlich zu hinterfragen. Es geht dabei nicht nur um die Neujustierung einiger Stellschrauben und die Umstellung von lästigen Konsumgewohnheiten, sondern um drastische Änderungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Es geht um einen nicht einfachen Transformationsprozess hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung, die Wachstum nur noch im Sinne eines selektiven Wachstums mit jährlich schrumpfendem Ressourcenverbrauch zulässt. Stattdessen wird Nachhaltigkeit von Unternehmen immer noch viel zu oft als Schönwetterprogramm missverstanden.

Die Auseinandersetzung mit der „transformativen Schubkraft“ unternehmerischer Nachhaltigkeitsbemühungen ist folglich insbesondere unter Vertretern einer starken Nachhaltigkeit sehr zwiespältig. Einerseits sind Unternehmen auf den globalen Märkten zu mächtigen Akteuren geworden. Ihr Engagement, ihre Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit sind wesentliche Treiber für gesellschaftlichen

Wandel. Andererseits unterliegen sie, wie auch alle anderen gesellschaftlichen Akteure, sozial-ökonomischen Faktoren, wie etwa der Externalisierung sozial-ökologischer Kosten, dem Free-Rider-Problem, Gefangenendilemma oder dem Allmendeproblem, die nachhaltiges Handeln sehr schwer machen. Es steht daher nicht zu erwarten, dass Unternehmen ohne verbindliche Vorgaben in dem für eine nachhaltige Entwicklung notwendigen Maß umsteuern werden. Innerhalb der Nachhaltigen Ökonomie sind wir davon überzeugt, dass es ohne die verbindliche Festlegung von sozial-ökologischen Leitplanken keinen Weg zur Nachhaltigkeit geben wird.

Trotz oder gerade wegen dieser kontroversen Debatte, möchten wir uns mit dem diesjährigen Brennpunkt „Nachhaltigkeitsmanagement“ der Frage annähern, wie Unternehmen zur Nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Wir wollen untersuchen, wie die damit verbundenen Nachhaltigkeitszielsetzungen innerhalb der einzelwirtschaftlichen Perspektive bearbeitet werden und welche Lösungsmöglichkeiten sie bietet. Dabei wird erst einmal zu klären sein, wo innerhalb der Betriebswirtschaft Öffnungen für einen Nachhaltigkeitsansatz hergestellt werden können, bevor wir anschließend einen näheren Blick auf einzelne Managementansätze werfen.

Der diesjährige Brennpunkt „Nachhaltigkeitsmanagement“ trägt damit auch einer erfreulichen Entwicklung innerhalb des Netzwerks Rechnung, die sich bereits seit einiger Zeit abzeichnet, nämlich das wachsende Interesse von Betriebswirten an den Zielen und Inhalten der Nachhaltigen Ökonomie.

Der Brennpunktbeitrag „Nachhaltigkeitsmanagement“ von *Anja Grothe* und *Holger Rogall* zeichnet diese Entwicklung nach und eröffnet die Diskussion darüber, wie über die gemeinsamen Prämissen der Nachhaltigkeit die einzelwirtschaftliche und die gesamtwirtschaftliche Wirtschaftslehre ein Bündnis zur gemeinsamen Reformierung der Wirtschaftswissenschaften schließen können.

In einem Zwischenruf erinnert uns *Ingomar Hauchler* daran, dass einzelne Unternehmen im Rahmen einer kapitalistischen Ordnung nicht frei über das Maß entscheiden können, in dem sie nachhaltig wirtschaften. In mehreren Thesen zeigt er auf, welche Grenzen einer ökologischen Orientierung der Unternehmen innerhalb der kapitalistischen Logik gesetzt sind.

Anschließend gliedert sich das Jahrbuch wie gewohnt in sechs Themenkomplexe. Im Sinne der Publikationsreihe bleiben die Beiträge dabei auch in dieser Ausgabe thematisch nicht auf das Brennpunktthema begrenzt, sondern eröffnen auch stets einen Blick auf die aktuellen Forschungsbeiträge der Netzwerkmitglieder.

Der erste Themenkomplex (Alternativen der Nachhaltigen Ökonomie zur traditionellen Ökonomie)“ beginnt mit einem Erfahrungsbericht aus dem Deutschen Bundestag. *Hermann E. Ott* gibt einen Einblick in den Diskussionsverlauf und den Schlussbericht der Enquete Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“. Der Autor geht der besonders spannenden Frage nach, welchen Beitrag die Enquete Kommission zur Klärung des Disputs zwischen der Auffassung einer starken bzw. schwachen Nachhaltigkeit geleistet hat. *Jürgen Grahl* analysiert in seinem Beitrag zehn Dogmen und Paradigmen der traditionellen Ökonomie und zeigt auf, wie diese teils in eklatanter Weise der Realität oder naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten zuwiderlaufen. *Jürgen Freimann* beschäftigt sich anschließend mit der Frage ob und wie Betriebswirtschaft und Nachhaltigkeit zusammen zu denken sind. In einem historischen Blick auf den Aufstieg der Nachhaltigkeitsdiskussion untersucht er dabei, wie die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsherausforderungen auf die Agenda der akademischen Betriebswirtschaft rückt.

In Teil 2 (Wachstumsdiskussion) untersucht *Tobias Kronenberg* die Möglichkeiten eines nachhaltigen Wandels innerhalb des selektiven Wachstums. Er plädiert dabei für einen beschleunigten Strukturwandel zu Gunsten der Dienstleistungsbranche und zeigt auf, welche Bedeutung dabei einer nachfrageorientierten Steuerungs politik zukommt. *André Reichel* analysiert anschließend die strategischen Handlungsoptionen für Unternehmen in der Postwachstumsökonomie und erklärt, warum das Wirtschaften zwar herausfordernder wird, aber das Ende der Wachstumsära keinesfalls ein Ende des Wirtschaftens bedeutet.

Im dritten Themenkomplex (Ethik und Menschenbild) begründet *Konrad Ott* aus einer umweltethischen Perspektive die ethischen Grundlagen einer Nachhaltigen Wirtschaftslehre. Er beleuchtet dabei unterschiedliche Gerechtigkeitstheorien und zeigt auf, dass „starke Nachhaltigkeit“ im Gegensatz zu „schwacher Nachhaltigkeit“ letztendlich das freiheitlichere Konzept ist. *Holger Rogall* hinterfragt ausgehend von den Erkenntnissen der Verhaltensökonomie und

Spieltheorie in seinem Beitrag das Fortbestehen des Homo Oeconomicus als Menschenbild der Ökonomie und erklärt, warum die Etablierung eines neuen Menschenbildes längst überfällig ist.

In Teil 4 (Institutionelle Perspektive, neue Instrumente und Messsysteme) arbeitet *Hans Diefenbacher* die Möglichkeiten und Schwierigkeiten zur (exakten) Bestimmung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ über Messsysteme heraus. Er nimmt dabei Bezug auf den neuen Wohlstandsindikator der Enquete Kommission und beschreibt das Dilemma, Indikatoren so zu verdichten, dass sie weder durch übergroße Abstraktionen noch durch zu viele Einzeldaten aussagegelos bleiben. *Stefan Schaltegger* leistet anschließend einen Überblicksbeitrag zur Messung und Steuerung unternehmerischer Nachhaltigkeit. Er stellt dabei heraus, dass die Nachhaltige Ökonomie wichtige Eckfelder für die Steuerung und Messung unternehmerischer Nachhaltigkeit liefert und verdeutlicht, wie die Kernaussagen des Netzwerks als Entscheidungsgrundlage auf die Unternehmensebene transformiert werden können.

Im fünften Themenkomplex (Globale Aspekte einer Nachhaltigen Ökonomie) analysieren *Christine Lacher* und *Nguyen Trung Dzung* die Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Energiepolitik in Südostasien / ASEAN, vor dem Hintergrund eines rasanten Wirtschaftswachstums und enorm steigendem Energieverbrauch. *Nina V. Michaelis* und *Lina Sofie Böckmann* untersuchen die Ernährung der Weltbevölkerung als eine der drängenden globalen Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Die Autorinnen identifizieren die wesentlichen Treiber der nicht nachhaltigen Entwicklung und stellen Lösungsansätze vor. *André Martinuzzi* beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen vor dem Hintergrund der Umdeutung des CSR-Konzeptes durch die europäische Kommission. Er beschreibt den Weg von vormals schwachen politischen Instrumenten hin zu stärkeren Anreizen der Politik und stellt in einem europäischen Vergleich Vorreiterländer der CSR Politiken heraus.

Der sechste Teil (Handlungsfelder der Nachhaltigen Ökonomie) widmet sich in diesem Jahr ausschließlich der einzelwirtschaftlichen Perspektive. Die Autoren *Wolf-Dieter Hasenclever* und *Sven Ripsas* stellen in ihrem Beitrag die Kultur des Sustainable Entrepreneurships als dringende Voraussetzung zur nachhaltigen Transformation unserer Gesellschaft heraus und fordern politische Institutionen dazu auf, eine

aktivere Rolle bei der Ermutigung und Förderung der Entrepreneurship Education zu übernehmen. *Thomas Loew* erläutert die Rolle von CSR und Nachhaltigkeitsmanagement für eine Nachhaltige Entwicklung und zeigt auf, dass Nachhaltigkeitsmanagement insbesondere über die Anpassung des Innovationsmanagements dabei wichtige Beiträge liefern kann. *Georg Müller-Christ* und *Gitta Nikisch* fragen ausgehend von einem substanzerhaltenden Nachhaltigkeitsverständnis in ihrem Beitrag nach den Kompetenzen, die ManagerInnen besitzen müssen, um die Weichen für eine nachhaltige Unternehmensführung zu stellen. *Therese Kirsch* befasst sich in einem englischsprachigen Beitrag mit nachhaltiger Beschaffung in der Ernährungswissenschaft und beleuchtet unterschiedliche Aspekte, die in der Beschaffungsentscheidung berücksichtigt werden müssen.

Abschließend sei noch folgendes angemerkt: Obwohl unter den Netzwerkmitgliedern weitgehend Einigkeit über die Zielperspektive der Nachhaltigen Ökonomie besteht, ist die gemeinsame Auseinandersetzung über den Weg dorthin nicht immer von Konsens geprägt. Die Diskussion entbrennt dabei insbesondere an der Grundfrage der sozial-ökologischen Marktwirtschaft: Wie viel staatliche Regulierung brauchen wir? Denn während die gesamtwirtschaftlich geprägte Nachhaltige Ökonomie starke Politikinstrumente befürwortet, werden innerhalb des einzelwirtschaftlichen Standpunkts häufig gemäßigte Eingriffe bevorzugt, um – so die gegenläufige Argumentation – die Innovationstätigkeit der Unternehmen nicht zu gefährden.

Ziel dieser Ausgabe ist es nicht, diese unterschiedlichen Standpunkte zu harmonisieren. Es geht vielmehr darum, die unterschiedlichen Perspektiven offen zu legen, Berührungspunkte abzubauen und schließlich einen konstruktiven Diskurs über gemeinsame Ziele und tragfähige Schnittstellen für eine stärkere Zusammenarbeit der Disziplinen anzuregen. Dabei stimmen die vertretenen Positionen der Autoren nicht immer mit den Positionen der Herausgeber überein. Das Redaktionsteam verfolgt vielmehr wie das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie eine pluralistische Position, die allerdings nicht beliebig ist, sondern sich auf die Kernaussagen des Netzwerks bezieht.

Wir bedanken uns wie immer bei Peter Franz und Dr. Jutta Emig, die durch ihre Unterstützung die Entwicklung des Netzwerks stark vorangetrieben haben und damit großen Anteil an der erfolgreichen Verbreitung der Nachhaltigen Ökonomie haben. Ein ganz besonderer

Dank geht auch an das Redaktionsteam, insbesondere an *Rosa Haberland*, *Mira Klausen*, *Sven Klinkow* und *Rebecca Wiehe*, die uns bei der Manuskripterstellung sehr unterstützt haben.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und freuen uns jederzeit über Anregungen, Kritik und Diskussionsbeiträge von allen, die an der Etablierung und Weiterentwicklung einer Nachhaltigen Wirtschaftslehre interessiert sind.

Holger Rogall und Jolina Flötotto

## **B. Brennpunkt**

*Anja Grothe, Holger Rogall*  
**Nachhaltigkeitsmanagement**

### *Abstract*

Der vorliegende Brennpunkt will die Diskussion eröffnen, wie über gemeinsame Prämissen der Nachhaltigkeit zwischen gesamtwirtschaftlicher und einzelwirtschaftlicher Wirtschaftslehre eine Brücke geschlagen werden kann. In einer Zeit, in der die sozialen Folgen einer eindimensionalen Gewinnorientierung allerorten abzulesen sind, bedarf es dabei offensichtlich, so die Meinung der Autoren, zunächst einer grundsätzlichen Klärung von Mittel und Zweck der Unternehmen innerhalb der Gesellschaft. In einer Demokratie muss gelten, dass alle Aktivitäten der Gesellschaft durch den Willen der Bürger legitimiert werden. Die Verfolgung wirtschaftlicher Rationalität (Gewinnerzielung) kann also nur als Mittel zum Zweck der Befriedigung der Grundbedürfnisse im Rahmen der natürlichen Tragfähigkeit akzeptiert werden, niemals als Selbstzweck. Das sieht in der Verfassungswirklichkeit allerdings anders aus. Hier demonstriert die Wirtschaft oft ihre realpolitische Macht, die sich am Prinzip der Gewinnmaximierung orientiert. Zwar gehen die Autoren des Brennpunkts davon aus, dass jedes Unternehmen, das Akteur einer Nachhaltigen Entwicklung sein will, Verantwortung für die globalen Probleme und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele übernehmen muss. Sie sehen aber auch, dass dies in einer kapitalistischen Marktwirtschaft nur begrenzt möglich ist. Wenn die Gesellschaft einen Beitrag von den Unternehmen fordert der eine Gewinnsenkung zur Folge hat, kann sie nicht erwarten, dass die Unternehmen diesen von sich aus leisten werden. Vielmehr muss sie hierzu sozial-ökologische Leitplanken (politisch-rechtliche Instrumente) verabschieden, die den gewünschten Beitrag fördern bzw. das Nicht-Erbringen des Beitrages sanktionieren.



## 1 Nachhaltige Wirtschaftslehre

Vor dem Hintergrund der globalen Probleme des 21. Jahrhunderts, wie z.B. Klimaerwärmung, Verbrauch der natürlichen Ressourcen und Konflikten um begrenzte Ressourcen, für die die traditionelle Wirtschaftslehre keine Lösungen anzubieten hat, wird seit Ende der 1990er Jahre in der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR) eine nachhaltige Wirtschaftslehre entwickelt. Sie ist interdisziplinär orientiert und umfasst verschieden Disziplinen der Nachhaltigkeitswissenschaft, z.B. der gesamtwirtschaftlich orientierten Nachhaltigen Ökonomie und dem betriebswirtschaftlich orientierten Nachhaltigkeitsmanagement sowie dem Umweltrecht, der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung und der Ethik. Ziel dieser nachhaltigen Wirtschaftslehre ist es, die Bedingungen für den Transformationsprozess der kapitalistischen Marktwirtschaft in eine nachhaltige Marktwirtschaft herauszuarbeiten und praktikable Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Auf der Grundlage dieses Ziels wurde 2009 das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie gegründet, das zwar interdisziplinär orientiert ist, sich aber ursprünglich aus einer gesamtwirtschaftlichen Sichtweise entwickelt hat.

Mit dem vorliegenden Jahrbuch soll diese Fokussierung um die betriebswirtschaftliche Perspektive erweitert werden. Durch die Orientierung auf das gemeinsame Leitbild der Nachhaltigkeit und die vergleichbaren ethischen Prinzipien sehen wir die Chance, die strikte Trennung zwischen gesamtwirtschaftlicher Volkswirtschaftslehre und einzelwirtschaftlicher Betriebswirtschaftslehre zu überwinden sowie nachhaltigkeitsrelevante Erkenntnisse miteinander zu verzahnen. Der vorliegende Brennpunkt will diesen Prozess beginnen, indem er Verbindungslinien aufzeigt und ansatzweise beschreibt sowie die offenen und kontroversen Positionen erläutert. Die Annäherung an ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis vollzieht sich dabei aus den jeweiligen Ausgangspunkten der beiden Disziplinen:

Im *ersten Teil* des Beitrags werden aus Sicht der Nachhaltigen Ökonomie zunächst die wesentlichen Voraussetzungen für ein Nachhaltigkeitsmanagement skizziert, das die Bedingungen einer Entwicklung innerhalb der Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit erfüllt.

Der *zweite Teil* liefert eine Annäherung aus der Perspektive des Nachhaltigkeitsmanagements. Hier wird zu klären sein, wo innerhalb der Betriebswirtschaft Öffnungen für einen Nachhaltigkeitsansatz hergestellt

werden können. Ziel ist es dabei jedoch nicht, die verschiedenen Ansätze der Betriebswirtschaft und Managementlehre historisch und in ihrer Unterschiedlichkeit ausführlich wiederzugeben. Der Text konzentriert sich auf den Systemansatz und den Ressourcenansatz im Management, da diese Ansätze gute Möglichkeiten zur Verbindung des Nachhaltigkeitsmanagement mit der Nachhaltigen Ökonomie bieten. Systemtheoretisches Denken ist zudem anwendbar auf alle sozialwissenschaftlichen Fragestellungen. Durch die Einheitlichkeit der grundlegenden Systemprobleme kann ein einheitlicher Forschungsansatz gewählt werden, der jedoch auch unterschiedliche Interpretationen und Wahrheitsvorstellungen zulässt. Systemkonzepte aus verschiedenen Disziplinen sind die wesentlichen integrativen Kräfte in den Wissenschaften, die sich ansonsten immer mehr in Teildisziplinen verzweigen (Wilke 1993: 2 ff.; Göllinger 2012: 135). Außer Acht gelassen bleibt dabei, dass auch im Bereich des Nachhaltigkeitsmanagements unterschiedliche Sichtweisen existieren (siehe die Beiträge von Loew und Reichel in diesem Buch).

Im *dritten Teil* wird ein Ausblick darauf gegeben, worauf sich Vertreter der gesamtwirtschaftlich orientierten Nachhaltigen Ökonomie und Vertreter des Nachhaltigkeitmanagements als gemeinsame Position verständigen könnten.

Dieser Brennpunkt hat vor allem das Ziel zur Diskussion anzuregen. Ob damit tatsächlich die Verbindung der Nachhaltigen Ökonomie mit dem Nachhaltigkeitsmanagement in Ansätzen gelingt, wird eben diese Diskussion zeigen. Die Autoren des Brennpunkts gehen davon aus, dass Nachhaltigkeit ein gesellschaftliches Leitbild ist, das in keiner wissenschaftlichen Disziplin originär zu verorten ist. Vielmehr ist offensichtlich, dass die globalen Klima- und Umweltherausforderungen einer engen Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen bedürfen, welche die traditionellen Disziplingrenzen überwindet. Interdisziplinarität in der ökonomischen Nachhaltigkeitsforschung bedeutet, dass die Methodik der Wirtschaftswissenschaften die in den verschiedenen Einzelwissenschaften ausgebildeten methodologischen Grundformen zur Beschreibung und Erklärung wissenschaftlicher Sachverhalte aufgreifen und verändern muss. Bei dieser Arbeit besteht u.a. ein spezifisches Sprachproblem, da Begriffe, Theoriebausteine und Ansätze, die eng mit eingesetzten Methoden verbunden sind, außerhalb ihres ursprünglichen Kontextes nicht klar definiert und damit

verständlich sind. Die Herausforderung der interdisziplinären – noch stärker bei der transdisziplinären – Arbeit liegt darin, durch eine Anpassung und teilweise Neuentwicklung der Begrifflichkeiten sich in einem meist disziplinär geprägtem Umfeld verständlich zu machen (Göllinger 2012: 20ff). Dazu muss aber ein Anliegen zur Öffnung (Bedarf) und zum produktiven Diskurs über die Disziplinengrenzen hinaus erfolgen, was sich einfacher anhört, als es in der Praxis ist. Denn schon innerhalb der Disziplinen der Wirtschaftswissenschaften gibt es sehr unterschiedliche Ausprägungen und Theorieverständnisse.

## ***2 Gesamtwirtschaftliche Sicht – Nachhaltige Ökonomie***

Die Nachhaltige Ökonomie will einen Beitrag für den Transformationsprozess zu einem nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem leisten. Dabei wird eine Entwicklung im Rahmen der natürlichen Tragfähigkeit angestrebt, welche die ethischen Prinzipien der Nachhaltigkeit (intra- und intergenerative Gerechtigkeit, Verantwortung und Solidarität, Angemessenheit und Dauerhaftigkeit, Demokratie) erfüllt, wie z.B. die Sicherstellung einer 100%-Versorgung mit erneuerbaren Energien und einer jährliche Ressourcenverbrauchs-senkung. Hierbei war sie ursprünglich rein gesamtwirtschaftlich orientiert. Diese Orientierung bedeutete aber nicht, dass sie die Paradigmen und Methoden der traditionellen Ökonomie (Neoklassik) übernahm. Sie akzeptiert weder das verwendete Menschenbild vom homo oeconomicus<sup>1</sup> (Menschen sind nach der Verhaltensforschung heterogen und nicht rein zweckrational orientiert), noch die Verabsolutierung der Konsumentensouveränität. Auch die Diskontierung von Kosten und Nutzen der Zukunft (z.B. der Klimaerwärmung) und die Position der schwachen Nachhaltigkeit (die glaubt alle natürlichen Ressourcen dürften verbraucht werden, da sie substituierbar sind) oder die Vorstellung einer optimalen Allokation aller Güter durch Märkte werden abgelehnt (detailliert Rogall 2011 und 2013). Insofern ist die Nachhaltige Ökonomie nicht einfach mit der Volkswirtschaftslehre gleichzusetzen. Vielmehr will die Nachhaltige Ökonomie sie grundlegend reformieren. Sie geht davon aus, dass sich alles

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch Rogall, H. (2013) in diesem Band.

wirtschaftliche Handeln nach ethischen Grundprinzipien und dem Mehrheitswillen der Bevölkerung (Souverän in einer Demokratie) richten muss und daher eine angemessene Ungleichverteilung von Einkommen und Gewinnen<sup>2</sup> immer nur Mittel zu dieser Zielsetzung, aber niemals Selbstzweck sein darf. Diese Position hat natürlich Auswirkungen auf die Herangehensweise an Probleme und die verwendeten Begrifflichkeiten. Z.B. übernimmt die Nachhaltige Ökonomie die theoretischen und empirischen Erkenntnisse der Umweltökonomie und sieht die Fehlallokation (hier den Verbrauch und die Übernutzung natürlicher Ressourcen) durch sozial-ökonomische Faktoren (beispielsweise Externalisierung, Öffentliche-Güter-Problematik, Diskontierung) begründet, dem sich die Wirtschaftsakteure nur begrenzt entziehen können. Damit der Raubbau an den natürlichen Lebensgrundlagen nicht weiter voranschreitet, müssen also die Rahmenbedingungen so verändert werden, dass die Wirtschaftsakteure die Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit einhalten, d.h. es müssen ökologische Leitplanken gesetzt werden. Diese Rahmenbedingungen können in einer Demokratie aber nur durch die Politik und die demokratisch legitimierte Entscheidungsträger<sup>3</sup> verändert werden, daher werden diese in der Nachhaltigen Ökonomie auch als *direkte Akteure* bezeichnet. Alle anderen wesentlichen Akteursgruppen wie die Unternehmen und ihre Verbände, die Konsumenten, die NGO's usw. werden als indirekt wirkende Akteure verstanden, die mit großem Einflusspotential die direkten Akteure bei der Gesetzgebung beeinflussen, gleichwohl nur indirekt Einfluss auf die Gesetzgebung ausüben können.

Das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie ist mittlerweile auf 290 Personen und Organisationen angewachsen, darunter über 110 Dozenten und renommierte Wissenschaftler aus Brasilien, Chile, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Polen und Vietnam. Das Netzwerk hat sich auf 10 Kernaussagen verständigt, auf deren Grundlage die traditionelle

<sup>2</sup> Über eine gerechte oder angemessene Verteilung von Einkommen existieren zahllose Vorstellungen, letztlich kann darüber nur ein gesellschaftlicher Diskurs entscheiden.

<sup>3</sup> Auf der formalen Ebene wird dies durch internationale Verträge erreicht, in der EU 28 durch das Parlament, den Rat und die Kommission, auf der nationalen Ebene durch die nationalen Parlamente und Regierungen.

Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie

Ende der Leseprobe.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: [Metropolis Verlag](#)